

Parlamentswahlen sind Parteiwahlen. Die «Südostschweiz» stellt die sieben Parteien vor, die im Landrat derzeit vertreten sind. Heute sind die Sozialdemokraten an der Reihe, die sich einsetzen für die Schwachen, die Frauen, die Natur und für die Chancengleichheit.

«Egoismus schadet unseren Kindern»

Es kann nicht sein, dass wir es uns auf Kosten der Schwächsten und unserer Nachkommen gut gehen lassen. Dafür kämpft die SP. «Leider schaffen wir es zu wenig, dass die Leute unser Engagement verstehen», sagt SP-Präsident Thomas Kistler.

Von Brigitte Tiefenauer

Glarus. – Der Präsident der Glarner Sozialdemokraten wird nachdenklich, wenn er nach dem Wohlergehen seiner Partei gefragt wird. Erfolgreich wäre anders.

Die älteste Glarner Partei besetzt zurzeit acht oder 13,9 Prozent der Landratssitze, davon nur einen mit einer Frau. Weniger Sitze haben nur die Grünen, die CVP und die GLP. Im Februar ist ihre Regierungsrätin abgewählt worden. «Die Kündigung für den Bestjob, das muss man verkraften», sagt Thomas Kistler. «Christine Bickel war zu Recht enttäuscht, und wir sind es immer noch.»

Den Preis zahlen unsere Kinder

Fast hundert Jahre lang hat das Glarner Volk Zeit gehabt, sich ein Bild der SP zu machen. Dieses sei leider in vielen Augen noch immer ein falsches, findet Kistler und nutzt die Plattform: «Die SP setzt sich ein für die Schwachen, für Menschen, die keine Stimme haben, für Frauen, für die Natur, für Chancengleichheit für alle.»

In einer Zeit jedoch, in der nur wenige gern auf persönliche Vorteile zugunsten Schwächerer und der Umwelt verzichtet, ist die Politik der SP wenig sexy. Dass die SP trotzdem unverdrossen für Fairness kämpfe, würden viele nicht verstehen und auch nicht goutieren, sagt Kistler. «Nur für sich selber zu schauen ist zu kurzfristig», begründet er das Engagement



Unterwegs für die Schwachen: Thomas Kistlers SP will die Chancengleichheit für alle und auch für den ÖV erkämpfen.

Bild Brigitte Tiefenauer

der SP. «Nicht nur die Schwächsten gehen dabei unter; mit unserem Egoismus zerstören wir auch die Umwelt. Den Preis bezahlen letztlich unsere Kinder.»

Wie viel Geld wofür ist entscheidend Mit diesen schönen Worten macht sich die SP zum roten Tuch für jene, die ohne sie leben können und vor allem für die Hüter der spärlich gefüllten Staatskassen. Die SP braucht für ihre

Anliegen Geld, das es im Moment nicht gibt, so der Vorwurf.

Kistler kontert: Die Frage ist, wofür wir Geld ausgeben und wieviel. «Einnige Zehntausend Franken etwa für die Pro Senectute oder die Alimenterbevorschussung stehen doch in keinem Verhältnis zu den Millionen für eine Strasse oder einen Bahnhof.» Ausserdem hätten die Schwächsten die Unterstützung nötiger als zum Beispiel eine dänische Brauerei, die

bei besseren Steuerbedingungen anderswo wieder weiterziehen werde.

Die SP erachtet Investitionen sinnvoll etwa im Kampf gegen den Hausärztemangel – weil davon letztlich die Gesundheitsversorgung aller abhängt. Aber auch für den Tourismus. «Die Infrastruktur dient auch den Einheimischen – als wertvolle Naherholung ebenso wie als beste Werbung, wenn wir auswärts erzählen, dass es uns im Glarnerland gefällt.»

Vernünftig findet die SP auch den Mindestlohn. Das Geschrei um die Risiken sei zu laut. Es gehe um vielleicht 200 Franken monatlich, die eine Arbeitskraft mehr als bisher bekommen soll. Das bringe ein Unternehmen nicht um. «Fair produzierte Waren und Dienstleistungen dürfen ihren Preis haben. Billigkonkurrenz auf Kosten der schwächsten Arbeitnehmenden darf nicht sein», so Kistler.

Und zum Verkehr: «Unsere Ansprüche sind extrem; Effizienz kostet.» Im Gegensatz zum ÖV sei der Privatverkehr zu billig und zu selbstverständlich. «Solange aber alle mit dem Auto fahren, sind Änderungsvorschläge nicht mehrheitsfähig», sagt Kistler und sinniert: «Vielleicht müssen wir uns selber verstopfen, bis wir zur Einsicht kommen.»

Auffälliger gefällig?

«Es gibt Leute, die partout keine SP wollen», glaubt Kistler. «Für die guten Lösungen und Kompromisse, die wir anstreben, brauchen wir keine aggressive Politik. Um aber Wähler zu finden, müssten wir zuweilen auffälliger tun.»

Vom jungen, modernen Auftritt der GLP will der SPler sich allerdings nicht inspirieren lassen. Die GLP gewichte den sozialen Aspekt zu wenig. «Grün, liberal und sozial vertragen sich nicht bedingungslos», findet er.

Mit nur gerade einer Frau im Landrat stellt sich bei der SP auch die Frage nach der Quote. Frauen seien konsensorientierter und möglicherweise selbstloser als Männer, glaubt Kistler. Verglichen mit den 1970er-Jahren, als die Frauen noch um ihre Rechte kämpfen mussten, fehle es ihnen aber heute an Solidarität untereinander. «Vielleicht geht es ihnen und uns heute zu gut.» Die Politikerinnen der ersten Stunde seien darüber allerdings zu recht enttäuscht.

Das Programm der SP

Glarus. – Die folgenden Schwerpunkte sind der SP in der kommenden Legislatur ein Anliegen:

■ **Sparmassnahmen:** Der Kanton schreibt schwarze Zahlen, ist finanziell gesund und einer der wenigen Kantone, die Eigenkapital haben – und verfasst ein Sparpaket vorwiegend zulasten der Schwächsten. Das will die SP verhindern.

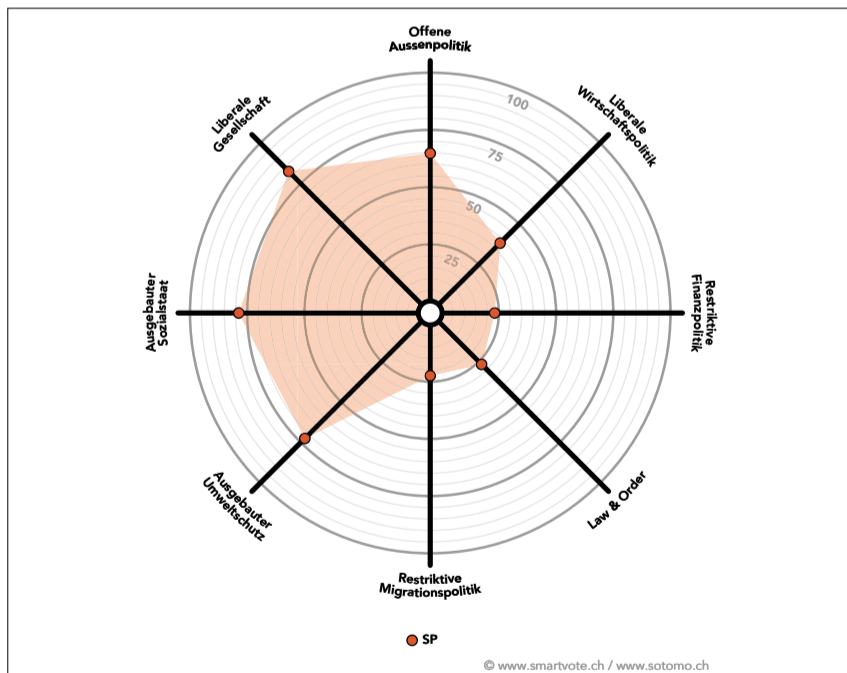
■ **Energie:** Zugunsten der Energiegewende muss der Energiefonds geöffnet und genutzt werden. Energie und alternative Energien fördern, heisst das Credo. Der Atomstrompreis muss angepasst werden. Die Kosten für den Rückbau der AKW und den Betrieb der Endlagerstätten dürfen wir nicht unseren Nachkommen aufbürden.

■ **Gesundheitspolitik:** Hausarztmedizin und funktionierende Rettungsdienste sind ein Muss. Die Gesundheitsversorgung der breiten Bevölkerung darf nicht schlechter werden.

■ **Gerechte Steuern:** Wenn Steuern verändert werden, sollen diejenigen, die wirtschaftliche Möglichkeiten haben, entsprechend dazu beitragen. Heisst, keine weiteren Steuererhöhungen für die Reichen. Der Steuerwettbewerb soll nicht weiter angeheizt werden, weil wir damit die Geberkantone im nationalen Finanzausgleich – der für uns unbestritten wichtig ist – provozieren.

■ **Umwelt:** Wenn wir das Glarnerland schön finden, müssen wir seiner Natur auch Sorge tragen. Konkret: Es ist nicht nötig, in sämtlichen Bächen Strom zu produzieren und in Elm eine Aussichtsplattform zu gewähren.

■ **Vision:** SP-Präsident Thomas Kistler: «Ich will nicht, dass jemand anders König ist, aber ich will ihn auch selber nicht sein». Alle müssten miteinander gute Lösungen für alle finden. Dazu brauche es eine Politik für die breite Bevölkerung und nicht nur für die Wirtschaft. (bt)



Die Smartspider-Grafik zeigt das politische Profil einer Partei in acht Themenbereichen. Je weiter aussen ein Punkt ist, desto grösser ist die Zustimmung. Die gezeigte Fläche ist das Resultat aller Kandidaten der entsprechenden Partei, welche die 55 Glarner Fragen auf www.smartvote.ch ausgefüllt haben. Die Wähler können auch mitmachen und sich mit den Kandidaten vergleichen.

Landratswahlen 2014

Glarus. – Am 1. Juni wählen die Glarner den 60-köpfigen Landrat. Dafür kandidieren 352 Personen. Die «Südostschweiz» fühlt den Parteien auf den Zahn – heute der SP. Diese hat acht Landratssitze. «Weniger wären ein schmerzlicher Verlust, zwei, drei mehr würden es uns einfacher machen, Anliegen für die breite Bevölkerung einzubringen», sagt Parteipräsident Thomas Kistler. Die SP hat, zusammen mit den Jungsozialisten, eine Lis-



tenverbindung mit den Grünen – «gemeinsam stark wie im Nordparlament». Weiter geht die SP in den Gemeinden Süd und Mitte listenverbunden mit der GLP in den Landratswahlkampf. (bt)

INSERAT

Eine Leistung die zählt: Arbeitsplätze im Glarnerland.*

Für ein starkes Glarus: **Markus Landolt** in den Ständerat

* Siehe auch Horgenglarus: Markus Landolt weiss was es braucht, damit sich etwas bewegt.